

Die Jury hat sich in diesem Jahr für zwei lobende Erwähnungen entschieden.

Die erste lobende Erwähnung geht an „Sasà“, ein Treatment von Dennis Todorovic. „Sasà“ ist die Geschichte einer montenegrinischen Familie, die eine Gaststätte am migrationsgeprägten Kölner Eigelstein betreibt.

Türkische, thailändische, chinesische und albanische Läden kann man hier neben alt Kölschen Geschäften und Kneipen finden. Und wie in diesem Multikultiviertel die Familie Petrovic ihr Leben meistert, wird detailliert und präzise beschrieben. Nach „Sasà“ dem neunzehnjährigen Sohn der Familie ist die Geschichte benannt.

Sasà ist musikalisch begabt und hat seit Jahren gegen den Willen des Vaters Klavierunterricht. Die Aufnahmeprüfung zur Musikhochschule ist sein großes Ziel. Gleichzeitig merkt er, dass er sich zu Männern hingezogen fühlt, besonders zu seinem Klavierlehrer Gebhardt Weber. Das ist in der patriarchalisch traditionell geprägten Familie Petrovic eine Unmöglichkeit.

Und so steuert die montenegrinische Familie durch die verpatzte Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule und das damit verbundene coming-out des ältesten Sohnes auf eine unabwendbare Katastrophe zu. Eine Katastrophe, die erst in letzter Sekunde durch das überraschende Eingreifen des jüngeren Bruders Boki abgewendet wird und auf verblüffende Weise neue Möglichkeiten aller Petrovic`s aufdeckt.

In „Sasà“ versprechen genau geschildertes, gut gezeichnetes Milieu, interessante überzeugende Charaktere und eine sich steigernde, spannende Dramaturgie mit einer überraschenden Wendung ein gutes, stimmiges Drehbuch.

Die zweite lobende Erwähnung geht an das Treatment „Gabriel“ von Boris Aladas und Dennis Moschitto.

„Gabriel“ erzählt die Geschichte eines 15-jährigen türkischen Jungen aus Köln-Lindenthal, der von seinen Eltern völlig westlich erzogen wurde. Durch den Tod der Eltern bei einem Verkehrsunfall muss Gabriel zu seiner Tante ins Kölner Westend ziehen. Ihre Familie führt ein traditionelles, türkisches Leben.

Gabriel wird auf Grund seines neuen Wohnortes zum ersten Mal als Türke wahrgenommen und mit dem Teil seiner Identität konfrontiert, mit dem er sich noch nicht auseinander gesetzt hat. Sein Cousin Ufek ignoriert Gabriel, bis dieser in Schwierigkeiten gerät. Doch als eine Gruppe deutscher Jugendlicher Gabriel überfällt und schlägt, organisiert Ufek türkische Jungs um Gabriels Ehre wieder herzustellen. Dies ist für Gabriel ein Schlüsselerlebnis. So einen Einsatz hat für ihn noch niemand gezeigt. Ufek führt Gabriel in seine türkische Clique ein. Die meiste Zeit hängen sie in der Siedlung herum und schlagen ihre Zeit tot.

Bei einem Einbruch in ein Getränkelager werden sie von einem Wachmann überrascht, der sich Gabriel schnappt. Ufek versucht Gabriel zu befreien und erschlägt dabei den Wachmann.

In „Gabriel“ dreht sich eine Spirale aus Gewalt immer weiter, bis schließlich unabwendbar die Katastrophe eintritt.

Durch die weitestgehend deutsche Perspektive von Gabriel erleben wir mit ihm die türkischen Sitten und Bräuche und tauchen ein in eine fremde Welt mit eigenen Gesetzen.

Dieses Drama erzählt packend, wie leicht man mit den Problemen der Migrantenkinder in Berührung kommen und in sie verwickelt werden kann.